

land Häberlein vom Landesvermessungsamt über „Die Chorographia aus topographisch-kartographischer Sicht“. Eine Literatúrauswahl zum Thema schließt sich an. Ein sehr gelungenes Buch, es fragt sich nur, warum die Textverfasser des Bandes auf der Titelseite lediglich als „Bearbeiter“ bezeichnet werden. Ein inhaltlicher Grund dafür, beispielweise ein zu geringer Eigenbeitrag an der Publikation, ist nicht erkennbar. *A. Kozlik*

Peter Fassl, Wilhelm Liebhart, Wolfgang Wüst (Hrsgg.), Forschungen zur bayerischen und schwäbischen Geschichte. Gesammelte Beiträge von Pankraz Fried. Zu seinem 65. Geburtstag (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft. Schwäbische Forschungsstelle Augsburg der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Sonderpublikation), Sigmaringen (Thorbecke) 1997. 607 S., 1 Abb., 1 Karte (beiliegend).

Daß die Grenzen der heutigen Bundesländer nicht unbedingt etwas mit den räumlichen Einheiten der Vergangenheit zu tun haben müssen, dürfte gerade für Menschen, die sich mit der Vergangenheit von Württembergisch Franken beschäftigen, keine Neuigkeit sein. Ein in diesem Punkt durchaus vergleichbares Gebilde stellt das bayerische Schwaben dar, ebenfalls ein „Opfer“ des Jahres 1803. Im Unterschied zu Baden-Württemberg hat Bayern allerdings seinen regionalen Bestandteilen im Bereich der Forschung auch einen vom Staat getragenen organisatorischen Überbau angeeignet lassen, etwa seit 1991 in der Schwäbischen Forschungsstelle Augsburg, die der Kommission für bayerische Landesgeschichte eingegliedert ist, oder in dem landesgeschichtlichen Lehrstuhl an der Universität Augsburg, der seit 1986 auch offiziell der schwäbischen Landesgeschichte gewidmet ist. Inhaber dieses Lehrstuhl war seit 1980 P. Fried, dessen umfangreiche Forschungstätigkeit nun in einem Band zusammengestellt wurde. Eine Würdigung des Oeuvres, das durch seine Epochenunabhängigkeit, methodische und regionale Vielfalt besticht, kann hier nicht im einzelnen unternommen werden. Der Leser dieser Zeitschrift wird sich ohnehin recht schnell ein Bild vom Horizont des Jubilars machen können, wenn er sich einmal die Mühe macht, in den Titeln der hier vorliegenden Forschungen den Begriff „Bayern“ durch „Baden-Württemberg“ und den Begriff „Schwaben“ durch „Franken“ oder „Württembergisch Franken“ zu ersetzen. Schnell wird deutlich, welch grundlegende Themen für diesen Bereich noch ihrer Aufarbeitung harren (Stammesgrenzen im Mittelalter, Herrschaftsgrundlagen in Grenzgebieten, „Regionalismus“ als historisches Phänomen etc.). Zwar werden sich ohne institutionalisierte Förderung die Ansätze, Konzepte und Anregungen, die diesem Band zu entnehmen sind, kaum in absehbarer Zeit übertragen lassen – die Ergiebigkeit der Grenz- oder Übergangsregion als Forschungsfeld dürfte jedoch mit diesem Werk klar zum Ausdruck kommen. *G. Lubich*

Carlheinz Gräter, Weinwanderungen an der Tauber, Tauberbischofsheim (Frankonia Buch im Verl. Fränkische Nachrichten) 1996. 224 S., zahlr. Abb.

Ohne Liebe zum Frankenland, ohne Kenntnis seiner Geschichte und ohne geistige Anlaufpunkte bei fränkischen Literaturgrößen der Vergangenheit und Gegenwart passiert der unkundige Weinsucher eigentlich recht hilflos die Rebhänge dieses badisch-württembergisch-bayrischen Reviers. Carlheinz Gräter nimmt ihn an der Hand und alles wird gut. Denn – Tauberweine sind unverzichtbares Genußmittel und Mitnehmser all jener aufmerksam reisenden, forschenden und geschichts- und gegenwartsbewußten Menschen, die ihr Schicksal oder eigener Antrieb in dieses Rätselland südlich des Mains verschlagen hat. Doch Zwang soll nicht sein. Kein Gast soll mit dem Ellenbogen an den Tisch bugsirt werden, auf dem einer dieser köstlichen Tropfen aufs Getrunkenwerden lauert. Der neuen deutschen Rechtschreibung werden sich die Haare stellen, wenn der Verkostende später seine Degustation schriftlich zu untermauern versucht. Weinbenetzte Zungen und Gaumen leisten sich ihr eigenes Idiom – Kellerlatein wäre es zu nennen.